

## ZWEI VORSCHLÄGE ZUR ETYMOLOGIE DES ÄGYPTISCHEN WORTES „g<sup>3</sup>“ „KRANICH“

di Stefan Bojowald

The present article deals with the etymology of the Old Egyptian bird-name “g<sup>3</sup>” “crane”. Two suggestions will be made. The first posits a relationship with the verb “g<sup>3</sup>g<sup>3</sup>” “cackle”, a side form of “ngg” “cackle”. The second one starts with a connection with the root “g<sup>3</sup>” “sing”. The form of names can be documented also in modern languages.

In der Reihe der ägyptischen Vogelbezeichnungen ist auch der Ausdruck „g<sup>3</sup>“ zu finden, dessen Bedeutung in der modernen Forschung einen Wandlungsprozess durchlaufen hat. Die Entscheidung des Wörterbuches war noch auf die Bedeutung „Art Reiher“<sup>1</sup> gefallen. In der seitdem erschienenen Literatur hat aber die Bedeutung „Kranich“<sup>2</sup> die Oberhand gewonnen. Die ornithologischen Bestimmungsversuche der Kranichart haben offenbar noch nicht zum Erfolg geführt. Die Grundbedeutung „Kranich“ dürfte aber als kleinster gemeinsamer Nenner festzuhalten sein, so dass kaum noch mit neuen Erkenntnissen zu rechnen ist, durch die sich die bisherige Lage schlagartig verändern würde. Das Gebiet der Etymologie des Wortes hat aber lange Zeit brach gelegen. Der folgende Artikel versucht hier zu einer möglichst sinnvollen Lösung zu kommen.

Die Frage wird dabei im Vordergrund stehen, ob die Etymologie des Wortes mit Hilfe der übrigen Bedeutungen der Wurzel eingegrenzt werden kann. Die Methode bringt jedoch zunächst keine

<sup>1</sup> WB V, 149, 8

<sup>2</sup> Hermann Junker, Giza VI, Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza, Band VI, Die Mastabas des Nfr (Nefer), Kdfii (Kedfi), *K3hif* (*Kahjef*) und die westlich anschließenden Grabanlagen, Akademie der Wissenschaften in Wien, Philologisch – historische Klasse, Denkschriften, 72. Band, 1. Abhandlung (Wien/Leipzig, 1943), 64; Dimitri Meeks, *Année Lexicographique, Égypte Ancienne*, Tome 2 (1978) (Paris, 1981), 400; Dimitri Meeks, *Année Lexicographique, Égypte Ancienne*, Tome III (1979) (Paris, 1982), 312; Rainer Hannig, *Ägyptisches Wörterbuch I, Altes Reich und Erste Zwischenzeit* (Mainz, 2003), 1363

Das Wort „g<sup>3</sup>“ ist nicht die einzige Kranichbezeichnung, die es in Ägypten gegeben hat:

zum „ḡw“ – Kranich vgl. Peter Behrens, LÄ II, s. v. Geflügel, 504; Lothar Störk, LÄ III, s. v. Kranich, 756; Kent R. Weeks, *Mastabas of Cemetery G 6000, Including G 6010 (Neferbaupah), G 6020 (Iymery), G 6030 (Ity), G 6040 (Shepseskafankh)*, Giza Mastabas Volume 5 (Boston, 1994), 38; Leonid Kogan/Alexander Militarev, “New Etymologies for common Semitic Animal Names”, in: Gábor Takács (Ed.), *Egyptian and Semito – Hamitic (Afro – Asiatic) Studies in Memoriam W. Vycichl*, *Studies in Semitic Languages and Linguistics* 39 (Leiden/Boston, 2004), 148

zum „wd<sup>r</sup>“ – Kranich vgl. Peter Behrens, LÄ II, s. v. Geflügel, 504; Lothar Störk, LÄ III, s. v. Kranich, 756; Kent R. Weeks, *Mastabas of Cemetery G 6000, Including G 6010 (Neferbaupah), G 6020 (Iymery), G 6030 (Ity), G 6040 (Shepseskafankh)*, Giza Mastabas Volume 5 (Boston, 1994), 38; Vladimir E. Orel/Olga V. Stolbova, *Hamito – Semitic Etymological Dictionary, Materials for a Reconstruction*, HdO, Erste Abteilung, *Der Nahe und Mittlere Osten, Achtzehnter Band* (Leiden – New York – Köln, 1995), 521 zum „d3i.t“ – Kranich vgl. Pierre Grandet, *Le Papyrus Harris I (BM 9999)*, Volume I, BdE T. CIX/I (Le Caire, 1994), 250

zum „d3.t“ – Kranich vgl. Alan H. Gardiner, *Hieratic Papyri in the British Museum, Third Series, Chester Beatty Gift, Vol. I*, Text (London, 1935), 11; Hermann Junker, Giza VI, Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza, Band VI, Die Mastabas des Nfr (Nefer), Kdfii (Kedfi), *K3hif* (*Kahjef*) und die westlich anschließenden Grabanlagen, Akademie der Wissenschaften in Wien, Philologisch – historische Klasse, Denkschriften, 72. Band, 1. Abhandlung (Wien/Leipzig, 1943), 64; Lothar Störk, LÄ III, s. v. Kranich, 756; Kent R. Weeks, *Mastabas of Cemetery G 6000, Including G 6010 (Neferbaupah), G 6020 (Iymery), G 6030 (Ity), G 6040 (Shepseskafankh)*, Giza Mastabas Volume 5 (Boston, 1994), 38; Selim Hassan, *Excavations at Giza, with Special Chapters on Methods of Excavation, the False – door, and other Archaeological and Religious Subjects*, Vol. V. 1933 – 1934, Excavations of the Faculty of Arts, Fouad I University (Cairo, 1944), 103/106

brauchbaren Ergebnisse hervor. Die Bedeutungen „g<sup>3</sup>“<sup>3</sup> „stoßen“ und „g<sup>3</sup>“<sup>4</sup> „Schiff abstoßen“/„Schiff vom Stapel lassen“ tragen jedenfalls nichts zur Sache bei, da sie schlecht zu Vögeln passen. Die Eignung der Wörter „g<sup>3</sup>“<sup>5</sup> „Schüssel/Gefäß“ und „g<sup>3</sup>“<sup>6</sup> für „g<sup>3</sup>w“ „eng“ darf ebenfalls zu Recht bezweifelt werden, da auch sie auf ganz anderer Ebene lokalisiert sind. Die Wörter „g<sup>3</sup>“<sup>7</sup> „Kasten“ und „g<sup>3</sup>“<sup>8</sup> „Name des Feindes“ erfüllen genauso wenig alle notwendigen Kriterien, um als Basis für eine Ableitung genommen zu werden. Das gleiche Argument kann gegen die Bedeutungen „g<sup>3</sup>“<sup>9</sup> „verwunden“ und „g<sup>3</sup>“<sup>10</sup> für „g<sup>3</sup>ś = g<sup>3</sup>ś“ „neigen“ vorgebracht werden. Die Wörter „g<sup>3</sup>“<sup>11</sup> „Kapelle“, „g<sup>3</sup>“<sup>12</sup> „hölzerner Schrein“ und „g<sup>3</sup>.t“<sup>13</sup> „Götterschrein“ scheiden als Schreibungen für „k<sup>3</sup>r“ „Schrein“ ohnehin von vorneherein aus.

In diesem Beitrag werden zwei Möglichkeiten zur Diskussion gestellt, mit denen der Antwort ein kleines Stück näher gekommen werden könnte. Die Überlegungen stoßen in dieser Frage so vielleicht eine neue Debatte an.

Der erste Vorschlag setzt einen engeren Zusammenhang des Wortes mit „g<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“<sup>14</sup> „schnattern“ voraus. Die Interpretation geht von der Vermutung aus, dass das Wort „g<sup>3</sup>“ die nichtreduplizierte Variante zu „g<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“ bildet. Das Verb „g<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“ kann mit den gleichbedeutenden Wörtern „ng<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“ und „ngg“<sup>15</sup> zu einer Dreiergruppe zusammengefasst werden, in deren Zentrum „ngg“ als Grundform steht. Die Nähe zwischen den Wörtern ist bereits im Wörterbuch<sup>16</sup> richtig erkannt worden, wo unter „ng<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“ und „g<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“ auf „ngg“ verwiesen worden ist. Wenn es nach Lepper<sup>17</sup> geht, ist „ngg“ gegenüber „g<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“ um das „n“ – Präfix erweitert worden. Der Ansatz war zuvor bereits von Ward<sup>18</sup> erwogen und für wenig plau-

<sup>3</sup> Dimitri Meeks, *Année Lexicographique*, Tome I (1977) (Paris, 1980), 401

<sup>4</sup> Kurt Sethe, *Dramatische Texte der altaegyptischen Mysterienspiele*, II. Der Dramatische Ramesseumpapyrus, Ein Spiel zur Thronbesteigung des Königs, UGAÄ 10 (Hildesheim, 1964), 124; Joachim – Friedrich Quack, „Zur Lesung und Deutung des Dramatischen Ramesseumpapyrus“, *ZÄS* 133 (2006), 78 n. 39

<sup>5</sup> KRI VI, 693, 5

<sup>6</sup> Mohamed Salah El – Kholi, *Papyri und Ostraka aus der Ramessidenzeit mit Übersetzung und Kommentar*, Monografie del Museo del Papiro 5 (Siracusa, 2006), 12

<sup>7</sup> Leonard H. Lesko, *A Dictionary of Late Egyptian*, Volume IV (Providence, 1989), 50

<sup>8</sup> C. E. Sander – Hansen, *Die religiösen Texte auf dem Sarg der Anchnesneferibre*, neu herausgegeben und erläutert (Kopenhagen, 1937), 32

<sup>9</sup> Jürgen Osing, *Hieratische Papyri aus Tebtunis I*, Text, The Carlsberg Papyri 2, CNI Publications 17 (Copenhagen, 1998), 87a

<sup>10</sup> Alan H. Gardiner, *Hieratic Papyri in the British Museum*, Third Series, Chester Beatty Gift, Vol. II, Plates (London, 1935), Pl. 41 7, 3

<sup>11</sup> Friedhelm Hoffmann, *Der Kampf um den Panzer des Inaros*, Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros – Petubastis – Zyklus, Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (Papyrus Erzherzog Rainer), Neue Serie, XXVI. Folge (MPER XXVI) (Wien, 1996), 288

<sup>12</sup> E. A. E. Reymond, *From ancient Egyptian Hermetic Writings*, From the Contents of the Libraries of the Suchos Temples in the Fayyum, Part II, Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (Papyrus Erzherzog Rainer), Neue Serie, XI. Folge (Wien, 1977), 92; Koenraad Donker van Heel, „Papyrus Leiden I 379: The Inheritance of the Memphite Choachyte Imouthes“, *OMRO* 78 (1998), 44 n. 26

<sup>13</sup> Wilhelm Spiegelberg, „Ein Bruchstück des Bestattungsrituals der Apisstiere (Demot. Pap. Wien Nr. 27)“, *ZÄS* 56 (1920), 18; Michel Malaise, „L'Étymologie Égyptienne du Toponyme ‘Canope’“, *CdÉ LXXIV* (1999), Fasc. 147, 228

<sup>14</sup> Kurt Sethe, *Ägyptische Lesestücke zum Gebrauch im akademischen Unterricht*, Texte des Mittleren Reiches (Hildesheim, 1959), 31; zu diesem Verb außerdem: Edouard Naville, *Das aegyptische Tottenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie* aus verschiedenen Urkunden zusammengestellt und herausgegeben (Berlin, 1886), 17, 74/149, 72 (non vidi); Adolf Erman, *Die Märchen des Papyrus Westcar I*. Einleitung und Kommentar. II. Glossar, palaeographische Bemerkungen und Feststellung des Textes, Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen, Heft V/VI (Berlin, 1890), 53 (non vidi); KRI V, 91, 14

zu „g<sup>3</sup>g<sup>3</sup>“ „schnattern“ und seinem koptischen Ableger vgl. Jürgen Osing, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Anmerkungen und Indices, Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo, Sonderschrift 3b (Mainz, 1976), 514

zum Nachwirken dieses Wortes im Nubischen vgl. Mokhtar Khalil, *Studien zum Altnubischen*, Nubisch – Ägyptische Beziehungen, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVII, Asiatische und Afrikanische Studien Band 19 (Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris, 1988), 89/107

<sup>15</sup> zum Wort „ngg“ „schnattern“ vgl. auch Jean Yoyotte, *Études géographiques I*. La ‘Cité des Acacias’ (Kafr Ammar), *RdE* 13 (1961), 83

<sup>16</sup> WB II, 349/WB V, 157, 2

<sup>17</sup> Verena Lepper, *Untersuchungen zu pWestcar*, Eine philologische und literaturwissenschaftliche (Neu-) Analyse, *ÄgAb* 70 (2008), 114

<sup>18</sup> William A. Ward, *Lexicographical Miscellanies II*, SAK 9 (1981), 368

sibel gehalten worden. Im dortigen Fall hatte er pro forma eine monokonsonantische Form „g“ angenommen, von der Reduplikationen und die Bildung mit „n“ – Präfix abgeleitet worden wären. Das von ihm selbst aufgestellte Modell hatte Ward aber höchst kritisch betrachtet, weil monokonsonantische Wurzeln eine sprachgeschichtlich junge Erscheinung repräsentieren würden. Die sukzessive Reduktion der Konsonanten hatte er demgegenüber für sehr viel realistischer erachtet, die von „ngg“ (AR) über „ng/gg“ (MR) bis hin zu „g“ (NR) geführt hätte<sup>19</sup>. Das Verhältnis zwischen „gʒgʒ“ und „ngg“ wäre mit dem Wegfall von „n“ als erstem Radikal des Wortes zu erklären. Die Erscheinung tritt auch in anderen Fällen auf, die an geeigneter Stelle besprochen werden sollen. Im Rahmen des vorliegenden Artikels genügt der Hinweis, dass das Phänomen in der Schreibung „gg“<sup>20</sup> für „ngg“ auch bei der hier behandelten Wurzel begegnet. Das Wort „ngg“, das eine eindeutig onomatopoetische Grundstruktur zeigt<sup>21</sup>, ist in der Hauptsache für die Laute des „bik“ – Falken<sup>22</sup> und der „šmn“ – Gans<sup>23</sup> gebraucht worden<sup>24</sup>. Die Wurzel ist daneben bei der Bildung der mythischen Vogelbezeichnung „ngg wr“<sup>25</sup> „großer Schnatterer“ zum Tragen gekommen. Das im Kontext mit so verschiedenen Vögeln belegte Verb „ngg“ sollte theoretisch auch für die trompetenartigen Kranichrufe verwendet werden können. Die Möglichkeit kann sogar nicht völlig von der Hand gewiesen werden, dass das Wort „ngg“ im Laufe seiner Geschichte zu einem Allgemeinausdruck für Vogelrufe jeglicher Art geworden ist. Die Bedeutung des Namens „gʒ“ könnte vor diesem Hintergrund frei mit „der Rufer“ paraphrasiert werden. Die These kann durch den Rückgriff auf das Verb „š“ „rufen“ abgesichert werden, dass in „ti mnt-bʿl š pʒ šyš“<sup>26</sup> „Monthbaal ließ die Trompete ertönen“ und „my tw=w š.ṯ pʿ šyš“<sup>27</sup> „Möge man veranlassen, dass die Trompete ertönt“ im Sinne von „Trompete ruft“ gebraucht worden ist. Die Namensbildung würde unter diesem Gesichtspunkt in etwa an die deutsche Bezeichnung „Schreikranich“ (Grus americana) erinnern. Die Gemeinsamkeiten hören allerdings an dieser Stelle auch schon wieder auf, da der Lebensraum des letzten Vogels in der kanadischen Tundra liegt. Die Lautstärke der Rufe beider Vögel hat jedoch für das

<sup>19</sup> William A. Ward, *Lexicographical Miscellanies II*, SAK 9 (1981), 369

<sup>20</sup> Erik Hornung, *Texte zum Amduat*, Teil II: Langfassung, 4. bis 8. Stunde, AH 14 (Genève, 1992), 638; Irmtraut Munro, *Das Totenbuch des Pa-en-nesti-taui aus der Regierungszeit des Amenemope* (pLondon BM 10064), HAT 7 (Wiesbaden, 2001), 8; Susanne Töpfer/Marcus Müller-Roth, *Das Ende der Totenbuchtradition und der Übergang zum Buch vom Atmen*, Die Totenbücher des Monthemhat (pTübingen 2012) und der Tanedjmet (pLouvre N 3085), HAT 13 (Wiesbaden, 2011), 44/50.

<sup>21</sup> Jürgen Osing, *LÄ IV*, s. v. Onomatopöie, 572

<sup>22</sup> WB II, 350, 9

zum Nachwirken des Wortes „bik“ „Falke“ im Nubischen vgl. Mokhtar Khalil, *Studien zum Altnubischen*, Nubisch – Ägyptische Beziehungen, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVII, Asiatische und Afrikanische Studien Band 19 (Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris, 1988), 102

<sup>23</sup> WB II, 350, 10

zur „šmn“ – Gans und eventuell verwandten semitischen Wurzeln vgl. Giorgio Raffaele Castellino, „Relazione Introduttiva“, in: Fabrizio A. Pennacchietti/Alessandro Roccati, *Atti della terza giornata di studi camito – semitici e indoeuropei*, Studi Semitici, Nuova Serie 1 (Roma, 1984), 16

zur „šmn“ – Gans als Manifestation des Amun vgl. Charles Kuentz, *L'oiseau du Nil (Chenalopex Aegyptiaca) dans l'antique Égypte* (Lyon, 1926), 48; Kurth Sethe, *Amun und die acht Urgötter von Hermopolis*, Eine Untersuchung über Ursprung und Wesen des ägyptischen Götterkönigs (Berlin, 1929), 26; zur Verehrung der „šmn“ – Gans als heiliges Tier des Amun vgl. G. A. Wainwright, „Some Aspects of Amun“, *JEA* 20 (1934), 149; Eberhard Otto, *LÄ I*, s. v. Amun, 239; Lothar Störk, *LÄ IV*, s. v. Nilgans, 484; Sven P. Vleeming, *The gooseherds of Hou*, StudDem III (Leuven, 1991), 23

beachte das Wortspiel zwischen der „šmn“ – Gans“ und „šmn“ „festsetzen/standhalten/fest sein“ bei Jan Assmann, *Altägyptische Totenliturgien*, Band I: Totenliturgien in den Sargtexten des Mittleren Reiches (Heidelberg, 2002), 464; Jan Assmann, *Altägyptische Totenliturgien*, Band III, Osirisliturgien in Papyri der Spätzeit (Heidelberg, 2008), 404/479

<sup>24</sup> Das Verb ist jedoch nicht ausschließlich für Vögel verwendet worden, wie das Beispiel „ng“ „Krokodile schreien“ bei Erik Hornung, *Das Amduat*, Die Schrift des verborgenen Raumes, Herausgegeben nach Texten aus den Gräbern des Neuen Reiches, Teil II: Übersetzung und Kommentar, *ÄgAb* 7/2 (Wiesbaden, 1963), 13, zeigt.

WB II, 349, 12

<sup>25</sup> WB II, 350, 14

<sup>26</sup> Friedhelm Hoffmann, *Der Kampf um den Panzer des Inaros*, Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros – Petubastis – Zyklus, *Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek* (Papyrus Erzherzog Rainer), Neue Serie, XXVI. Folge (MPER XXVI) (Wien, 1996), 370

<sup>27</sup> Friedhelm Hoffmann, *Ägypter und Amazonen*, Neubearbeitung zweier demotischer Papyri P. Vindob. D 6165 und P. Vindob. D. 6165A, *Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek* (Papyrus Erzherzog Rainer), Neue Serie XXIV. Folge (MPER XXIV) (Wien, 1995), 46

menschliche Ohr die gleiche Wirkung hervorgerufen. Dass die nichtreduplizierte Form „gʒ“ für „gʒgʒ“ = „ngʒgʒ“ = „ngg“ bisher so nicht belegt war, stellt keinen Grund zur Beunruhigung dar, da in solchen Fällen immer die Unwägbarkeiten des Überlieferungszufalls einkalkuliert werden müssen. In solchen Fällen kann binnen kürzester Zeit eine ganz neue Situation entstehen. Die Option soll daher ausdrücklich offen gehalten werden, dass der „gʒ“ – Vogel von dieser Wurzel abgeleitet ist. Das älteste Beispiel für „gʒgʒ“ „schnattern“ war bislang aus dem Mittleren Reich bekannt. Die Frage des Alters muss aber in Anbetracht des schon im Alten Reich bezeugten „gʒ“ – Kranichs neu gestellt werden. Das Modell von Ward muss demnach vielleicht dahingehend korrigiert werden, dass unter Umständen auch eine zeitliche Koexistenz der Wurzeln angesetzt werden kann.

Der zweite Vorschlag, der hier unterbreitet werden soll, wird in eine andere Richtung gehen. In diesem Fall soll ein Zusammenhang des Vogelnamens mit der Wurzel „gʒ“<sup>28</sup> „singen“ vertreten werden. Die Bildung eines Nichtsingvogelnamens von der Basis „singen“ bietet keinen Anlass zur Sorge, da es hierfür eine ausgezeichnete Parallele gibt. Der Vergleich mit dem deutschen „Singschwan“ (Cygnus cygnus) könnte hier durchaus erhellend wirken. In Abwägung des Für und Wider stellt sich demnach auch diese Alternative als wählbar heraus.

In beiden Fällen wird demnach von den Rufen als Kriterium für die Benennung des Vogels ausgegangen. Im Prinzip bleibt für diesen Namen jetzt nur noch eine geeignete Kranichart zu finden. Die Suche scheint jedoch zunächst kein klares Bild zu ergeben. Die ägyptischen Kranicharten „Kranich“ (Grus grus) und „Jungfernkranich“ (Anthropoides virgo), die sich im Nilland nur als Zugvögel aufhalten, haben bereits einheimische Namen bekommen<sup>29</sup>, so dass eigentlich keine Möglichkeit mehr frei ist. Der Ausweg könnte aber darin liegen, dass der Name „gʒ“ von einer dieser Arten als sekundäre oder tertiäre Bezeichnung getragen worden ist. Der „Kranich“ (Grus grus) fällt bereits in diese Rubrik, da er sowohl „ḡḡ.t“ als auch „ḡw“ heißen konnte. Im Grunde kann sogar nicht völlig ausgeschlossen werden, dass mit „gʒ“ eine volkstümliche Bezeichnung für eine offiziell schon unter anderem Namen bekannte Kranichart vorliegt. Die deutsche Bezeichnung „Klapperstorch“ für den „Weißstorch“ (Ciconia ciconia) könnte in diesem Fall als moderne westeuropäische Analogie angeführt werden.

Die Benennung von Vögeln nach ihren Stimmen kommt in Ägypten gar nicht so selten vor. Die Beispiele für diese Art der Namensgebung sind bereits von Wolterman<sup>30</sup> kompakt zusammengestellt worden, dessen Liste in dieser Hinsicht als repräsentativ gelten kann. Die Praxis ist nach den dortigen Ausführungen z. B. bei der Ableitung des Namens „bik“ „shrieker (Falke)“ geübt worden. Die Ableitung des Namens „tiw“ „Long – legged Buzzard (Buteo rufinus)“ von der Wurzel „tiʒ“ „schreien“ ist nach dem gleichen Schema zu erklären. Das System ist auch bei der Ableitung des Namens „ḡḡ.t“<sup>31</sup> „Seeschwalbe“ (Familie der Sternidae) von der Wurzel „ḡḡi“ „klagen“ zu erblicken. Die Verbindung von Vogelrufen mit (menschlichen) Klagelauten ist nicht nur in diesem Fall zu beobachten<sup>32</sup>. Das Muster kehrt auch bei der Ableitung des Namens „imw“ „duck (?)/Barn Owl (Tybo alba)“ von der Wurzel „imw“ „klagen“ wieder. In der Ableitung des Namens „sbḥ“<sup>33</sup> „Purple Gallinule/Coot (Porphyrio p.)“ von der Wurzel „sbḥ“<sup>34</sup> „schreien“ ist der gleiche Mechanismus zu erkennen. Die ägyptische Wurzel „sbḥ“ „schreien,

<sup>28</sup> Dimitri Meeks, *Année Lexicographique, Égypte Ancienne, Tome 2* (1978) (Paris, 1981), 400; Leonard H. Lesko, *A Dictionary of Late Egyptian, Volume IV* (Providence, 1989), 50; Jürgen Osing, *Hieratische Papyri aus Tebtunis I, Text, The Carlsberg Papyri 2*, CNI Publications 17 (Copenhagen, 1998), 215 ar; Vladimir E. Orel/Olga V. Stolbova, *Hamito – Semitic Etymological Dictionary, Materials for a Reconstruction, HdO, Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten, Achtzehnter Band* (Leiden – New York – Köln, 1995), 212

<sup>29</sup> Lothar Störk, *LÄ III*, s. v. Kranich, 756

<sup>30</sup> Charles Wolterman, “On the Names of Birds and Hieroglyphic Sign – List G 22, G 35 and H 3”, *Jaarbericht Ex Oriente Lux 32* (1991 – 1992), 120 – 121

<sup>31</sup> zu diesem Vogel vgl. auch Elmar Edel, *Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“ aus dem Sonnenheiligtum des Nuserre, I. Teil*, *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, 1. Philologisch – Historische Klasse Nr. 8* (Göttingen, 1961), 238

<sup>32</sup> Stefan Bojowald, *Eine semitische Analogie zu Gattungszugehörigkeit und Rollenverständnis des ḡ(w) – Vogels im ägyptischen Cheti XIIIa?*, *SAK 33* (2005), 62

<sup>33</sup> zu diesem Vogel auch Elmar Edel, *Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“ aus dem Sonnenheiligtum des Nuserre, II. Teil*, *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, 1. Philologisch – Historische Klasse, Nr. 4* (Göttingen, 1963), 93 – 94//98/103/104

<sup>34</sup> zum Wort „sbḥ“ „kreischen/schreien“ auch in Bezug auf Vögel vgl. Daniel A. Werning, *Das Höhlenbuch*, *Textkritische*

kreischen“ kommt allerdings nicht als einzige Alternative für die Ableitung des „sbh“ – Vogels in Frage. Das gleiche Wort ist von Orel/Stolbova<sup>35</sup> mit der hamito – semitischen Wurzel „\*sabah-“ „Vogel“ in Zusammenhang gebracht worden. Die Favorisierung einer dieser beiden Möglichkeiten hängt nicht zuletzt vom persönlichen Standpunkt ab.

Die Reihe der onomatopoetisch gebildeten ägyptischen Vogelnamen könnte noch durch den „gb“ – Vogel ergänzt werden. Dass der Vogelname auf lautmalende Weise zustande gekommen ist, ist bereits von Schneider<sup>36</sup> fragend für möglich gehalten worden. Das Wort ist zuletzt von Meeks<sup>37</sup> als generelle Bezeichnung für „Gans“ betrachtet worden. Der Eindruck der Lautmalerei ergibt sich dadurch, dass es offenbar ein ägyptisches Verb „bgg“ „schnattern“ gegeben hat. Das Verb kann im Kontext mit der „šmn“ – Gans“ an zumindest einer Stelle belegt werden<sup>38</sup>. Das Wort „bgg“ „schnattern“, das nach Darnell mit „ngg“ verwandt sein könnte, dürfte mit den Wörtern „bgʒ“<sup>39</sup> „schreien“ und „bgʒw“<sup>40</sup> „Schreien“ eine kleinere Einheit gebildet haben. Das Verb „bgg“ „schnattern“ stellt nach dieser Logik die teilreduzierte Form dar, während „bgʒ“ „schreien“ *tertia infirma* ist. Das fehlende Bindeglied könnte hierbei aus der der Schreibung „gbi“<sup>41</sup> für „bgi“ „Schiffbruch“<sup>42</sup> „erleiden“ bestehen.

Im Jahr 1992 hat Stefan Bojowald an der Rheinischen Friedrich – Wilhelms – Universität zu Bonn das Studium der Ägyptologie, Klassischen Archäologie und Klassischen Philologie (Latein) aufgenommen. Im Lauf der Jahre hat sich die Fächerkombination in Ägyptologie, Klassische Archäologie und Semitistik sowie Ägyptologie, Semitistik und Wissenschaft vom Christlichen Orient geändert. Das Studium hat er 2001 mit dem Magisterexamen (Titel der Arbeit: „Vögel und Fische in bildlichen Vergleichen der Literatur des Neuen Reiches“) abgeschlossen.

Edition und Textgrammatik, Teil II: Textkritische Edition und Übersetzung, Göttinger Orientforschungen IV. Reihe: Ägypten 48 (Wiesbaden, 2011), 510

<sup>35</sup> Vladimir E. Orel/Olga V. Stolbova, Hamito – Semitic Etymological Dictionary, Materials for a Reconstruction, HdO, Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten, Achtzehnter Band (Leiden – New York – Köln, 1995), 456

<sup>36</sup> Thomas Schneider, „Beiträge zur sogenannten „Neueren Komparatistik““, Zum Gedenken an Otto Rössler (1907 – 1991), *LingAeg* 5 (1997), 207

<sup>37</sup> Dimitri Meeks, „Remarques sur quelques Étymologies Coptes“, in: Gábor Takács (Ed.), *Egyptian and Semito – Hamitic (Afro – Asiatic) Studies in Memoriam W. Vycichl*, *Studies in Semitic Languages and Linguistics* 39 (Leiden/Boston, 2004), 112 n. 15

<sup>38</sup> John Coleman Darnell, *The Epigraphic Survey, The Festival Procession of Opet in the Colonnade Hall, with Translations of Texts, Commentary, and Glossary, Reliefs and Inscriptions at Luxor Temple, Volume 1, Plates 1 – 128, OIP 112* (Chicago, 1996), 26d

<sup>39</sup> Irene Grumach, *Untersuchungen zur Lebenslehre des Amenope*, *MÄS* 23 (Berlin, 1972), 30; Hans – Werner Fischer – Elfert, *Literarische Ostraka der Ramessidenzeit in Übersetzung*, *KÄT* 9 (Wiesbaden, 1986), 38h

<sup>40</sup> Joris F. Borghouts, *The magical texts of Papyrus Leiden I*, 348, *OMRO* 51 (Leiden, 1971), 120

<sup>41</sup> Richard Jasnow/Karl – Theodor Zauzich, *The ancient Egyptian Book of Thot, A Demotic Discourse on Knowledge and Pendant to the classical Hermetica, Volume I: Text* (Wiesbaden, 2005), 315

<sup>42</sup> beachte die Verschreibung „bgʒ“ „schiffbrüchig“ für „bkʒ“ „schwängern“ bei Yekaterina Barbash, *The Mortuary Papyrus of Padikakem*, *Walters Art Museum* 551, *YES* 8 (New Haven, 2011), 77; zum Lautwandel zwischen „g“ und „k“ (?) vgl. Wolfhart Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte, Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII* (Berlin, 1962), 43